



Predigt zu Lukas 24,13-35 am Vorabend der Konfirmation (05.06.2021)

Von Pfrin Friederike Deeg

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus

Das Evangelium für den heutigen Gottesdienst steht bei Lukas im 24. Kapitel:

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.

Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden,



und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

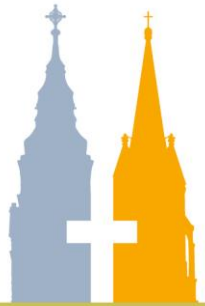
Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

Lasst uns in der Stille beten um den Segen des Wortes Gottes. *Stille*

Herr, segne unser Hören und unser Reden. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,
im Rückblick sieht manches anders aus. So war es auch für die beiden Jünger, von denen wir gerade im Evangelium gehört haben. Als sie Jesus kennengelernt hatten, waren sie voller Begeisterung aufgebrochen. Sie haben alles auf eine Karte gesetzt, sind von zuhause weggegangen und mit Jesus mitgezogen. Denn sie hatten Jesus als Prophet erlebt, „mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk“: Deshalb haben sie gehofft, „er sei es, der Israel erlösen werde.“ – so heißt es in der Geschichte. Sie haben sich getäuscht, er konnte Israel nicht von der Herrschaft der Römer erlösen, sondern starb hilflos am Kreuz. Entsprechend enttäuscht sind sie. Alle ihre Träume und Hoffnungen, die sie mit Jesus verbunden haben, sind durch seinen Tod zerplatzt wie Seifenblasen. Verzweifelt versuchen sie, einen Sinn in dem zu finden, was geschehen ist und unterhalten sich miteinander. Sie sind so gefangen in ihrer Verzweiflung, dass sie Jesus nicht erkennen, als er näherkommt und mit ihnen geht. Erst im Rückblick stellen sie fest: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“

Enttäuschung und Traurigkeit habe ich auch bei einigen von euch, liebe Konfis, und bei einigen Eltern im Rückblick auf die Konfizeit wahrgenommen. Es ging so schön los mit der



Fahrt nach Dresden und dem Wochenende auf dem Schiff dort, damals noch mit Pfarrerin Antje Stüfen, die heute auch mit dabei ist. Doch nach einigen Monaten kam Corona und hat eure Vorstellungen von der Konfizeit gehörig auf den Kopf gestellt. Eine Erlösung, wie die Jünger, habt ihr euch davon sicher nicht erwartet, aber Gemeinschaftserlebnisse, Spaß, Raum für eure Fragen. Eure Kursverantwortlichen haben versucht, so gut es ging mit euch in Kontakt zu bleiben, aber an halbwegs normalen Unterricht war nicht zu denken. Im Sommer und Frühherbst konntet ihr euch dann wieder ein paarmal sehen. Und dann kam die Zeit der Videokonferenzen. Die Enttäuschung war groß, als wir die Konfifahrt in den Winterferien absagen mussten. Und in den letzten Wochen haben wir uns meist in der Kirche getroffen, mit Abstand und Masken, so dass es manchmal schwierig war, uns gegenseitig zu verstehen. Eure Enttäuschung teile ich, ich hätte mir das so sehr anders gewünscht. Und doch glaube ich, dass da mehr war.

Jesus hat den Jüngern die Schrift geöffnet, heißt es so schön. Er stellt ihre Geschichte in einen ganz anderen Horizont und sieht sie als Teil der großen Geschichte Gottes mit den Menschen: „Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“, fragt er. Mit anderen Worten: Musste das nicht alles geschehen, damit klar wird, dass Jesus Gottes Sohn ist?

Damit ist die Trauer über den Tod von Jesus nicht weg, aber sein Tod bekommt einen völlig neuen Sinn. Es dauert eine Weile, bis die Jünger merken, dass die Hoffnung, die sie schon begraben hatten, in lebendiger Gegenwart bei ihnen ist und dass etwas geschehen ist, das viel größer ist als alles, was sie sich je erträumt hatten.

Mir macht diese Geschichte Hoffnung, dass auch wir etwas erleben, das Teil eines größeren Ganzen ist, das wir noch nicht begreifen können. Irgendwann im Rückblick werden wir es vielleicht erkennen.

Eines ist mir im Rückblick aber schon aufgefallen: Die schwierige Zeit hat dazu geführt, dass wir während unserer Treffen sehr intensive Gespräche miteinander geführt haben: Zur Frage nach dem Sinn von Leid, zum Tod und zu allem, was uns in schwierigen Zeiten hilft und uns Kraft gibt.



Viele, die im Vorstellungsgottesdienst waren, haben gestaunt, wie tiefgehend eure Gedanken waren und welche Deutungen ihr für die Coronazeit und andere große Fragen des Lebens gefunden habt. Das ist kein Ersatz für die fröhlichen, unbeschwerten Momente, die wir alle hoffentlich bald wieder erleben dürfen. Aber es ist ein Erfahrungsschatz, den ihr in euch tragt und der euch in Zukunft helfen wird, mit anderen Dingen fertig zu werden.

Die Emmausgeschichte endet nicht mit Tod und Verzweiflung. Sie wird etwas geheimnisvoll zum Ende hin. Für einen kurzen Moment öffnet sich der Himmel und die Jünger verstehen plötzlich ganz von selbst, was Jesus versucht hat, ihnen lang und breit zu erklären. In der Geste des Brotbrechens und in den vertrauten Worten erkennen sie Jesus: Jesus, der hungrigen Menschen Brot gegeben hat. Jesus, der mit allen zusammen gegessen hat, die sonst keiner an seinem Tisch haben wollte. Jesus, der sich so voll und ganz für seine Sache eingesetzt hat, dass er sogar bereit war, dafür zu sterben. „Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird“- vielleicht hatten die beiden Jünger diese Worte im Ohr, als er das Brot gebrochen hat. Wenn wir gemeinsam Abendmahl feiern, werden wir auch Teil von dieser Geschichte, in der Gott den Menschen nahekommt.

Die Jünger erkennen Jesus und schon ist er wieder weg.

Aber der Funke ist übergesprungen. Die Jünger spüren, wie ihr Herz brennt und brechen sofort auf, obwohl es schon dunkel wird. In rasender Eile laufen sie zurück nach Jerusalem und erzählen den anderen, was ihnen geschehen ist. Und erfahren: Jesus ist auch Petrus erschienen. Es geht weiter! Die Hoffnung lebt!

Liebe Konfis, für euch geht es auch weiter. Ihr werdet eure eigenen Wege mit dem Glauben finden. Ich wünsche euch, dass ihr dabei nicht allein unterwegs seid, sondern andere Menschen findet, mit denen ihr euch auf dem Weg unterhalten könnt. Und dass immer wieder Jesus selbst zu euch tritt und plötzlich alles in einem anderen Licht erscheint. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen